Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 29. Oktober 1880. Nr. 507.

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. Die Eröffnung des Landtages hat heute in den üblichen Formen in schlicht geschäftsmäßiger Weise stattgefunden. Im Weißen Saale des königlichen Schlosses versammelten sich nach 12 Uhr etwa 100 Mitglieder beider Häuser des Landtages, unter denen das Centrum ziemlich zahlreich, die Fortschrittspartei gar nicht vertreten war. Die Mitglieder des Staatsministeriums traten unter Führung des Vize-Präsidenten Otto Grafen zu Stolberg-Wernigerode paarweise in umgekehrter Reihenfolge ihres Dienstalters in den Saal und nahmen zur Linken des mit purpurner Decke verhüllten Thrones Aufstellung. Der Herr Vize-Präsident des Staatsministeriums trat darauf einen Schritt vor, verneigte sich und verlas folgende Eröffnungs-Rede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen.

Zugleich haben Se. Majestät mir zu befehlen geruht, auch von dieser Stelle dem Allerhöchsten Dank für die mannigfachen Beweise treuer Anhänglichkeit, welche Allerhöchstihnen neuerdings wieder zu Theil geworden sind, Ausdruck zu geben, besonders für den herzlichen Empfang, welcher den Majestäten jüngst bei dem erhebenden Feste in Köln gewidmet worden ist. Es hat unserm Könige zu hoher Genugthuung gereicht, das Werk, welches einst Sein in Gott ruhender Königlicher Bruder, nach längerem Stillstand, begeisterten Sinnes wieder aufgenommen hat, zur Vollendung und letzten Weihe zu führen.

Die Finanzlage des Staates zeigt eine erfreuliche Wendung zum Bessern. Die Einnahmen des letzten Rechnungsjahres sind zwar noch, wenn auch in geringem Maße, hinter den Ausgaben, welche zum Theil unerwartete waren, zurückgeblieben. Die im Steigen begriffenen Erträge aus den Reichssteuern und die sich günstiger gestaltenden Verhältnisse d r Betriebsverwaltungen des Staates, insbesondere der Eisenbahnen, lassen jedoch die Hoffnung auf dauernde Wiederherstellung des völligen Gleichgewichts im Staatshausholts-Etat als eine wohl begründete erkennen.

Der auf vorsichtige Annahmen gestützte Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das kommende Jahr gewährt das im Vergleich zu den Vorjahren erfreuliche Ergebniß, daß die ordentlichen Ausgaben in den Einnahmen nicht nur ihre Deckung finden, sondern daß noch ein Ueberschuß in Aussicht steht, vermöge dessen mit der Verminderung der direkten Steuern der Anfang gemacht werden kann. Es wird demgemäß in dem Entwurfe des Staatshaushalts-Etats Ihrer Zustimmung der Vorschlag unterbreitet werden, aus dem Preußen zustehenden Antheil an den Reichssteuern die Summe von 14 Millionen Mark zu einem Steuererlaß zu verwenden.

Mit der Vorbereitung einer organischen Reform der direkten Staatssteuern ist die Staatsregierung beschäftigt. Schon jetzt wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes zugehen, nach welchem die aus dem Ertrage neuer oder erhöhter Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen ausschließlich und unverkürzt zur Erleichterung der direkten Besteuerung, insbesondere durch Ueberweisung der Hälfte des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer zur Erleichterung der Kommunallasten verwendet werden sollen.

Durch den stattgehabten Uebergang wichtiger Privat-Eisenbahn-Unternehmungen in den Besitz und die Verwaltung des Staates ist die Durchführung des Staats-Eisenbahnsystems, wie die einheitliche Regelung der Verwaltung und des Betriebes auf den vom Staate verwalteten Eisenbahnen erheblich gefördert worden. Obwohl erst kurze Zeit in Wirksamkeit und noch in der Entwickelung begriffen, verheißt die unternommene bedeutungsvolle Reform schon vermöge ihrer seitherigen Ergebnisse fruchtbringende Erfolge für die Interessen des Verkehrs und zugleich für die Staatsfinanzen. Eine Ihnen zugehende Denkschrift wird dieses näher darlegen.

Dank jener Reform ist auch die Bereitstellung derjenigen Geldmittel erleichtert, welche die Staatsregierung für die Herstellung neuer Schienenwege in verschiedenen Theilen des Landes in Anspruch nehmen wird, um für weite Kreise neue Quellen des Wohlstandes zu erschließen.

In Erfüllung der in der vorigen Session ertheilten Zusage werden Ihnen Gesetzentwürfe zugehen, welche eine erhöhte Gewähr für eine auch dem wirthschaftlichen Interesse des Landes entsprechende Verkehrsleitung auf den für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen zu bieten und die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung zu regeln bestimmt sind.

Der Verbesserung der Wasserstraßen widmet die Staatsregierung unausgesetzt die angelegentlichste Fürsorge. Im Anschluß an die in der letzten Session vorgelegte Denkschrift über die Regulirung der fünf Hauptströme werden Ihnen in einer gleichen Denkschrift die Ziele dargelegt werden, welche die Regierung bei der Regulirung verschiedener kleinerer schiffbarer Flüsse verfolgt, und welche Mittel dafür erforderlich werden.

Die Verwaltungsreform ist durch die in der vorigen Session zu Stande gekommenen, inzwischen verkündeten Gesetze über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und über die Verfassung und das Verfahren der Verwaltungsgerichte um einen bedeutsamen Schritt gefördert worden. Um mit diesen die bisher ergangenen Reformgesetze in Uebereinstimmung zu bringen, werden Ihnen von Neuem die in der letzten Session unerledigt gebliebenen Vorlagen über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte und über die Abänderung und Ergänzung der Kreisordnung, sowie eine Novelle zur Provinzialordnung zugehen.

Zur Ausdehnung der Verwaltungsreform auf ein weiteres Gebiet werden Ihnen Gesetzentwürfe vorgelegt werden, durch welche die neue Kreis- und Provinzialverfassung in den Provinzen Posen, Schleswig-Holstein und Hannover mit denjenigen Abänderungen eingeführt werden soll, welche durch die besonderen Verhältnisse dieser Provinzen und die für dieselben geltenden Gesetze bedingt sind.

Um die Lage der Wittwen und Waisen der Elementarlehrer zu verbessern, hofft die Regierung zu einer Erhöhung der Pension derselben unter Bürgschaft der Staatskasse Ihre Zustimmung zu erhalten.

Ueber den Betrieb des Pfandleihgewerbes, über die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einrichtung öffentlicher Schlachthäuser, sowie zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, werden Ihnen Vorlagen zugehen.

Meine Herren! Neben dem Ausbau der Verwaltungs-Einrichtungen werden Sie hiernach an Ihrem Theile mitzuwirken haben an der Durchführung der wirthschaftlichen Reform, welche für das ganze Reich in Angriff genommen ist. Es handelt sich dabei um die Wohlfahrt und das Gedeihen der Bevölkerung in allen Schichten; um so mehr glaubt die Regierung Sr. Majestät auf Ihr bereitwilliges Entgegenkommen rechnen zu dürfen.

Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Hierauf brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Berlin, 28. Oktober. Das Abgeordnetenhaus hielt heute um $1\frac{1}{2}$ Uhr seine erste Sitzung ab. Präsident von Köller übernahm provisorisch den Vorsitz, forderte das Haus zunächst auf, nach altem Brauch in den Ruf der Treue und Ergebenheit gegen Se. Majestät den Kaiser und König einzustimmen, berief zu provisorischen Schriftführern die Abgeordneten Delius, Sachse, Quadt und v. Schmising-Kerssenbrock und ordnete die Verloosung in die Abtheilung nach Schluß der heutigen Sitzung an. Die Wahl der Präsidenten und Schriftführer findet Freitag 1 Uhr statt.

— Das Herrenhaus versammelte sich nach 1 Uhr und konstituirte sich, indem es dasselbe Präsidium wie in der vorigen Session: Herzog von Ratibor, Graf Arnim und Oberbürgermeister Hasselbach, sowie dieselben Schriftführer wählte, nämlich die Herren Professor Dr. Dernburg, Dietze, Graf von Königsmarck-Plaue, von Neumann, von der Osten, von Schöning, Theune und Graf Zieten-Schwerin. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr.

— Die „Provinzal-Korrespondenz" weist darauf hin, daß nach vorliegenden Berichten die türkisch-montenegrinische Grenzfrage durch die am 1. November in Aussicht genommene Uebergabe Dulcigno's ihren Abschluß finden werde.

Ausland.

Pest, 27. Oktober. Im Finanzausschusse des Unterhauses beantragte der Abg. Rakowsky energische Maßregeln zur Tilgung des Defizits, darunter Ersparungen bei der Armee. Dem gegenüber forderte der Ministerpräsident Tisza den Ausschuß auf, auf die Idee einer Reduzirung der Ausgaben für die Armee unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht einzugehen, weil dadurch die vitalen Interessen der Monarchie gefährdet werden könnten.

Paris, 27. Oktober. Hier eingetroffene diplomatische Informationen aus Athen stellen die Situation als sehr bedenklich dar. Die Aufregung der Bevölkerung ist in stetem Wachsen begriffen. Die griechische Regierung wird daher einen schwierigen Stand haben, um die Ungeduld der Bevölkerung zu zügeln und den Ausbruch der Feindseligkeiten an der Grenze zu verhindern. Der bisherige hiesige Geschäftsträger Delyani wurde zum griechischen Gesandten in Belgrad ernannt.

Die „Patrie" meldet, der Baronin von Kaulla sei heute die Ausweisungsordre zugegangen. Diese Meldung bedarf aber der Bestätigung, da die Baronin Kaulla durch ihre Heirath Französin geworden und trotz der erfolgten Scheidung geblieben ist.

Provinzielles.

Stettin, 29. Oktober. In der Verhandlung des Schöffengerichts betreffend die Straßenreinigung der Chausseestraße in Bredow und Züllchow, über welche wir in letzter Nummer berichteten, wurde gestern das Urtheil noch nicht publizirt, sondern der Gerichtshof beschloß nach längerer Berathung, die Sache nochmals zu vertagen. Für die Eigenthümer in Bredow und Züllchow, welche mit ihren Grundstücken an der erwähnten Straße belegen sind, ist die Entscheidung von der größten Wichtigkeit, da es von derselben abhängig ist, ob die Adjazenten auch fernerhin die Straßenreinigung übernehmen müssen oder nicht. Die Angelegenheit wird wohl aber erst alle Instanzen zu durchlaufen haben, ehe eine endgültige Entscheidung herbeigeführt werden wird.

— An der Haltstelle der Straßenbahn in Frauendorf ist bei der jetzt eingetretenen ungünstigen Witterung ein derartiger Morast, daß es den Fahrgästen nicht möglich ist, die Wagen zu verlassen, ohne tief einzusinken. Wir wissen nicht, wem die Reinigung dieser Stelle gesetzlich obliegt, glauben aber, daß die Direktion der Straßenbahn, vor allem aber der Wirth des Etablissements Frauendorf dem Publikum gegenüber die moralische Verpflichtung haben, dafür zu sorgen, daß ein bequemes Absteigen möglich ist resp. daß ein passirbarer Weg bis zum Etablissement Frauendorf hergestellt wird.

— In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts zu Cöslin wurde der frühere Nagelschmied, jetzige Arbeiter Heinrich Gehrke aus Ernsthof bei Bublitz zum Tode verurtheilt. Derselbe war durch das Verdikt der Geschworenen für schuldig befunden, am 4. Juli d. J. seine Ehefrau getödtet zu haben, indem er ihr mit einem Tischmesser den Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitt und ihr noch weitere Verletzungen in der Brust, den Handgelenken 2c. beibrachte.

— Bei der Eröffnungs-Feierlichkeit des neuen Postgebäudes in Wollin wurde von der Festversammlung an Herrn Staatssekretär Exzellenz Stephan ein Telegramm gesendet, auf welches von demselben folgende Antwort zu Händen des Herrn Bürgermeister Götze in Wollin einging: Berlin W., 17. Oktober 1880. Euer Wohlgeboren sage ich für den mir telegraphisch übermittelten Ausdruck der freundlichen Gesinnungen, welche mir von den zur Feier der Einweihung des neuen Postgebäudes in Wollin versammelt gewesenen Festgenossen gewidmet worden sind, meinen verbindlichen Dank, indem ich Sie ersuche, denselben den übrigen Herren, welche bei jenem Anlasse meiner so freundlich gedachten, gleichfalls aussprechen zu wollen. Ich füge den Wunsch hinzu, daß die neuen Räume den Interessen des in denselben verkehrenden Publikums aus allen Bevölkerungsklassen Wollins stets in besonderem Maße dienlich sein mögen. Mit vollkommener Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster (gez.) Stephan.

— Am Abend des 7. Juni d. J. fand im Liebreich'schen Lokale in Grabow eine Versammlung des Ortsvereins der Lederarbeiter für Stettin und Bredow statt, in welcher über die deutsche Schuhmacherzeitung berathen wurde. Diese Versammlung war nicht polizeilich gemeldet und hatte deshalb der Wirth des Lokals wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes ein polizeiliches Strafmandat erhalten, gegen welches er jedoch Widerspruch erhob. Das Schöffengericht erkannte in seiner heutigen Sitzung auf Freisprechung, da die Versammlung keiner polizeilichen Meldung bedurfte, weil in derselben nur private Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung standen.

Erwiderung.

Die im Verlage des Herrn Wiemann erscheinende „Neue Stettiner Zeitung" greift in Nr. 501 unser Blatt wegen unserer Artikel über die Finanzverwaltung der Stadt an und wirft uns geflissentliche Auslassungen und Verkennungen vor. Sie schreibt Folgendes:

Wieder stellen die im Verlage des Herrn Graßmann erscheinenden Blätter zusammen, wie wenige Steuern in Stettin 1843 und 1867 gezahlt wurden und wie viele jetzt, doch sie sagen ihren Lesern nicht, daß in jener Zeit eben, da die Herren Masche und Hering auf dem Oberbürgermeisterstuhl saßen, dringende Aufgaben der Stadt unerledigt blieben; sie verschweigen, daß seit 1867 das neue Stadtgymnasium, das neue Rathhaus und das neue Krankenhaus gebaut wurden, daß ein weiterer großer Schulbau jetzt ausgeführt wird, daß große Straßenbauten und Pflasterungsarbeiten einander drängten. Die gedachten Artikel sagen auch kein Sterbenswörtchen davon, daß seit 1867 die Mahl- und Schlachtsteuer abgeschafft ist, und nehmen nicht einmal darauf Rücksicht, daß die Stadt Stettin im Jahre 1843 kaum über 40,000, 1867 73,000 Einwohner zählte, jetzt aber die Zahl von 86,000, wie sich demnächst bei der Volkszählung herausstellen wird, überschritten haben dürfte. Bei so geflissentlichen Auslassungen und Verkennungen richten sich diese Ausführungen von selbst.

Herr Wiemann wirft also unserem Blatte vor, daß es bei Betrachtung der Schulden und Steuern nicht auf die Zunahme der Bevölkerung Rücksicht genommen habe. Das rasche Steigen der Bevölkerung erfordert ja den Bau und die Unterhaltung neuer Schulen, neuer Krankenhäuser und Anstalten aller Art, je rascher also die Bevölkerung steigt, um so mehr müßten auch die Schulden und Steuern wachsen.

Aber, geehrter Herr Wiemann, nach Ihren eigenen Angaben ist ja die Bevölkerung gerade unter den Oberbürgermeistern Masche und Hering viel stärker gewachsen als nachher. Nach Ihren eigenen Angaben ist sie in den 24 Jahren von 1843 bis 1867 von 40000 auf 73000, also um 33000 Einwohner gestiegen, d. h. jährlich um $\frac{1}{30}$ der ersteren Bevölkerung. Dagegen ist sie in den 13 Jahren von 1867 bis 1880 wieder nach Ihren eigenen Angaben von 73000 auf 86000, also um 13000 Einwohner gestiegen, d. h. jährlich nur um $\frac{1}{73}$ der ersteren Bevölkerung; also ist sie seit 1867 2- bis 3mal so langsam gestiegen als vorher. Nach Ihrer eigenen Angabe, Herr Wiemann, hätten also die Schulden und die Steuern gerade unter Masche und Hering vor 1867 gewaltig steigen müssen; nach 1867 aber hätten sie abnehmen müssen. Wenn sie nun trotzdem vor 1867 nicht gestiegen sind, sondern diese Steigerung erst nach 1867 begonnen hat, so machen Sie, Herr Wiemann, Ihren Freunden in der Finanzkommission und in der Stadtverordnetenversammlung ja noch viel schwerere Vorwürfe, als wir sie gemacht haben. Denn Sie werfen ihnen vor, daß sie nach 1867 große Schulden gemacht haben, obwohl die Bevölkerung nur wenig zunahm, während vor 1867 die Schulden nicht zugenommen haben trotz der starken Zunahme der Bevölkerung. Das ist noch viel mehr, als wir gesagt haben. Ihr Vorwurf gegen uns war also jedenfalls ungerecht, wir sind viel milder gewesen wie Sie. Ihre Freunde werden Ihnen daher auch schwerlich Dank dafür wissen, daß Sie dieselben noch tiefer hineingeritten haben, als sie so schon ohne Ihre Hülfe daran waren.

Sie behaupten ferner, unser Blatt hätte vergessen, daß die Mahl- und Schlachtsteuer abgeschafft sei, und hätte hierauf nicht Rücksicht genommen. Aber hierbei sind Sie in einem bedauer-

lichen Irrthum, Herr Wiemann. Nach unsern Artikeln haben die Steuern 1867 betragen 414,219 M., dagegen 1880 bereits 1'030'850 Mark. Nach den amtlichen Angaben des Magistrats, nämlich nach der Jahresrechnung für 1867 und nach dem Etat pro 1880/81 betragen dieselben aber wirklich

	1867.		1880.	
Personensteuer	209'647,18	M.	748'000	M.
Hundesteuer	10'517,50	"	13'650	"
Mahl- u. Schlachtsteuer	194'054,47	"	—	"
Gebäudesteuer	—	"	225'000	"
Gewerbesteuer	—	"	44'200	"
Summa der Steuern	414'219,15	M.	1'030'850	M.

Wir haben also die Mahl- und Schlachtsteuer **nicht** vergessen, wir haben nicht einmal die Hundesteuer vergessen. Ihr Vorwurf gegen unsern Verleger war also wieder ganz ungerechtfertigt; wie aber sind Sie zu Ihrem Vorwurfe gekommen, Herr Wiemann? Haben **Sie** etwa geglaubt, die Mahl- und Schlachtsteuer sei keine Steuer? Oder haben Sie Ihren Vorwurf unserem Herrn Verleger wohl selbst gemacht, ohne auch nur einmal nachzusehen, ob er begründet sei? In **diesem** Falle, Herr Wiemann, trifft der Vorwurf der Leichtfertigkeit nicht unsern Verleger, sondern **Sie**. Dann sind **Sie** es, Herr Wiemann, der Sie gerade das begangen haben, was Sie Ihrem Gegner unbegründeter Weise und ohne die Sache auch nur oberflächlich geprüft zu haben, vorwerfen. Wir wollen hier nicht mit demselben Pathos gegen Sie auftreten, mit welchem Sie gegen unseren Verleger aufgetreten sind; aber wie Sie selber sagen, Herr Wiemann, solch Verfahren richtet sich selbst!

Sie machen unserm Blatte ferner den Vorwurf: Es **verschwiege**, daß seit 1867 das neue Stadtgymnasium, das neue Rathhaus und das neue Krankenhaus gebaut wurden, daß ein weiterer großer Schulbau jetzt ausgeführt wird, daß große Straßenbauten und Pflasterungsarbeiten einander drängten. Aber auch dieser Vorwurf ist unbegründet. Gedulden Sie sich nur ein wenig, Herr Wiemann, alle diese Bauten mit sammt ihren Fehlern kommen nach einander und zwar jeder einzeln zur Sprache. Wie Sie als Redakteur wissen, Herr Wiemann, kann man nur nicht alles auf einmal zur Sprache bringen. Warten Sie nur ein wenig, Sie sollen keinen der Baue vermissen, für welche Sie eine so rege Sympathie und eine so begeisterte Bewunderung zu hegen scheinen. Wir werden jeden dieser Baue beleuchten, und die Mitbürger und auch wohl Sie, Herr Wiemann, werden dann kennen lernen, woher die große Schuldenlast der letzten Jahre hauptsächlich gekommen ist. Sollten Ihnen dann doch noch Zweifel verbleiben, so sind wir gerne zu weiteren Aufklärungen erbötig. Diesmal wollen wir Ihnen zu Liebe das neue Gymnasium, welches wir sonst übergangen hätten, einer besonderen Betrachtung unterziehen. Das Haus ist ja auch ein lehrreiches Beispiel, wie man Schulhäuser **nicht** bauen soll. Die Fenster nach Süden gelegt, die Klassenzimmer der Sonnenhitze ausgesetzt, ohne jeden Pfeiler, der Schatten spenden kann; denn die Lehrer sowie die Schüler sollen noch erst geboren werden, die schlank genug sind, um hinter **den** Pfeilern Schatten zu finden. Die Heizvorrichtung, welche der Stadt, wenn wir nicht irren, über 25000 M. kostete, so unbrauchbar, daß sie fortgenommen und durch Oefen ersetzt werden mußte. Die hinteren Zimmer waren zum Theil dunkel. Wir sind Ihnen dankbar, Herr Wiemann, daß Sie uns und unsere Mitbürger an diesen Bau und das viele dabei weggeworfene Geld erinnert haben!

Sie machen unserm Blatte endlich den Vorwurf: Es sage den Lesern nicht, daß in der Zeit der Oberbürgermeister Masche und Hering, d. h. vor 1867, dringende Aufgaben der Stadt unerledigt geblieben seien. Aber auch dieser Vorwurf ist unbegründet. Ihre Behauptung, es seien dringende Aufgaben der Stadt unter den Oberbürgermeistern Masche und Hering unerledigt geblieben, ist eine Verunglimpfung dieser Herren!

Sie scheinen nun freilich von uns zu verlangen, daß wir dergleichen mitmachen, aber wir haben die Verdienste des Herrn Oberbürgermeisters Masche um die Aufhebung des Sundzolles, um die Gründung der Berlin-Stettiner Eisenbahn, der Stargard-Posener Bahn, wir haben die Erbauung der Gas-Anstalt und der Wasserleitung unter dem Herrn Oberbürgermeister Hering doch zu gut im Gedächtniß, als daß wir uns dazu hergeben sollten! Mag Ihre Zeitung sich dazu hergeben, jene beiden Herren, unter denen Stettin mehr blühte und in viel stärkerem Prozentsatze zunahm als jetzt, nun zu verunglimpfen, wir nicht! Wir vertreten auf kommunalem und politischem Gebiete die nüchterne Wahrheit ohne jeden Aufputz und Schminke, und verschmähen es selbst in der Phrase: Säuglingen und Knäblein im Kriege die Waffen in die Hand zu drücken, aber wir müssen Sie deshalb auch bitten, wenn Sie uns ferner Vorwürfe machen wollen, diese zu beweisen und uns mit Ihren unwahren und gänzlich unbegründeten Verdächtigungen, welche Ihnen wenig Ehre eintragen dürften, zu verschonen.

Vermischtes.

— Ueber den russischen Mittagstisch schreibt Karl Spitteler im „Bund" wie folgt:

Ich werde mich hüten, über ein fremdes Volk zu sprechen, ohne mit seinem Speisezettel zu beginnen. Das Beispiel Herodots, der die Nationen nach den Nahrungsmitteln klassifizirte, ist mir Autorität, und so wie die Afrikareisenden, gleich als wären wir Zuckerbäcker, uns immer und immer wieder umständlich berichten, wie die Neger ihre Kuchen kneten und treten und niemals vergessen mitzutheilen, ob die Kaffern ihre Heuschrecken gesotten und gebraten, mit Salat oder mit Konfiture verzehren, so will auch ich gewissenhaft sein und den Leser mit gebührendem Ernst vor Allem darüber belehren, was und wie der Russe ißt.

Ohnehin nimmt nicht blos der Forscher, sondern der Russe selbst an der Beschaffenheit seines Diners ein großes Interesse; dieser Gegenstand ist ihm immer wichtig. Und wie wichtig! Haben Sie noch nie in einem Gasthof der Schweiz oder Deutschlands eine russische Familie seufzend und händeringend, mit allen Zeichen der bittersten Verzweiflung getroffen? „Was ist geschehen? Erhielten Sie schlechte Nachrichten von Hause?" — „Nein, Gott sei Dank, sie befinden sich alle recht wohl, aber wir verhungern." „Sie verhungern! Zwischen sechs Gasthöfen eingeklemmt und das Portefeuille von Banknoten strotzend? Doch trösten Sie sich, um vier Uhr ist Table d'hote, da werden Sie sich erholen." — „Ach, sprechen Sie mir nicht von Table d'hote, was da gereicht wird, da ist la vache enragée." Nicht selten packt eine russische Gesellschaft über Nacht ihre Siebensachen zusammen und reist aus den schönsten Gegenden der Schweiz und Italiens Knall und Fall heim, um wieder einmal etwas Anständiges zu essen. Essen sie denn zu Hause besser? Allerdings, es läßt sich nicht leugnen. . . .

Ich will nun ohne weitere Umstände das Menu eines alltäglichen russischen Diners erzählen.

Von den verschiedenen Potages steht obenan ein kräftiges Bouillon, so kräftig, wie es selten anderswo in Europa, nie in einem Gasthofe gebraut wird. Das ausgesottene Fleisch kommt natürlich nicht mehr auf den Tisch, sondern bleibt den Dienstboten aufgespart. Zur Suppe servirt der Russe immer Pastetchen, für welche ein besonderes Tellerchen bereit liegt.

Nach dem Potage giebt man einen Fisch erster Qualität, am häufigsten Sik (Lavaret?), zur Abwechslung auch Lachs, Stör oder etwas dergleichen. Dann legt man uns heiße Teller vor, denn jetzt rückt der ungeheure Roastbeaf an, von mannigfachen, aber kärglich zugemessenen Gemüsen („Grünigkeiten" heißen es die Deutschrussen) umgeben, welche in Butter, ohne jedes Gewürz, abgekocht sind. Der Roastbeaf steht an Saftigkeit dem englischen gleich und er ist es hauptsächlich, der beim Anblick der deutsche „vache enragée" das Heimweh der Russen erweckt.

Als Braten erscheint unvermeidlich, wie Amen in der Kirche, das Haselhuhn (gelinotte), das delikateste aller Wildgeflügel, zur Abwechslung einmal auch das Birkhuhn oder das Urhuhn. Diese drei Waldhühner werden dem Rebhuhn, der Wachtel, der Schnepfe und der Wildente mit Recht vorgezogen. Tauben gelten für Dienstbotenspeise Eigentlich dürfte der Russe nach seiner Religion eine Taube weder tödten, noch essen, und wenn man beim Händler nach Goluby (Taube) fragt, wird man abgewiesen. „Erbarmen Sie sich, ich werde doch keine Goluby verkaufen?" — „Aber hier sehe ich ja solche hängen?" — „Erbarmen Sie sich, das sind keine Goluby, das sind Pigeony."

Zur Sommerszeit, während der Schonzeit, begnügt man sich nothgedrungen mit zahmem Geflügel, also mit dem Kapaun, der Poularde, am liebsten aber mit dem Truthuhn.

Neben diesen geflügelten Braten kommt der vierfüßige kaum in Betracht. Rennthier und Elenthier ist ziemlich selten, schmeckt übrigens, beiläufig gesagt, sehr gut; Bär habe ich ein einzigesmal gegessen; Rehe giebt es nicht und Hasen werden nicht geschätzt.

Der Salat, ohne den sich kein Braten denken läßt, wird auf besondere Tellerchen gelegt.

Das süße Gericht ist mehr fürs Auge, als für den Gaumen berechnet; es ist die einzige Speise, welche in Rußland durchschnittlich schlecht geräth. Im Allgemeinen kann man sagen: „Je besser der Koch, desto schlechter das süße Gericht"; denn mit einfachen Dingen, wie Crême und dergleichen, giebt sich solch' ein Künstler natürlich nicht ab, darüber ist er zu hoch erhaben; sein Entremet muß rosa, blau oder violett aussehen. Da wird denn mit Hausenblasen und deren Surrogaten gewirthschaftet, bis jeder Geschmack glücklich verloren gegangen.

Zuweilen spart uns der Koch auch Ueberraschungen auf: er schickt uns eine weiße Rübe mit Mandeln gefüllt, oder, was namentlich in Finnland vorkommt, einen unreifen Apfel mit Streuzucker. „Wie, Sie sind ein Schweizer und lieben die Aepfel nicht?"

Mit dem Entremet ist das Diner nicht zu Ende, unser wartet noch das „blaue Gericht". Nachdem wir lange genug zugesehen, wie der Diener einen Teller nach dem andern abräumt und die Brosamen säuberlich vom Tischtuch wischt, spazieren die ominösen blauen Gläser an, welche das erwärmte und gewürzte Spülwasser enthalten. Nun handelt es sich darum, das Geschäft mit Anstand zu verrichten, in das Unterglas die Fingerspitze zu tauchen, aus dem Oberglas einen ziemlichen Schluck zu nehmen, denselben geräuschlos im Munde herumzutreiben und ihn endlich im Verborgenen, mit tief herabgebeugtem Gesicht, verschämt wieder herauszugeben. Ohne Komödie geht es dabei selten ab; je feierlicher sich die Gesellschaft hält, desto deutlicher vernimmt man das Spülen, und die Kinder, auf denen der Ernst des Mittagessens zu lange lastet, versäumen nicht, Rhythmus und Takt in das Geräusch zu bringen; hier geräth einem allzu Verschämten die Nasenspitze ins Wasser, dort starren sich Zwei über die Gläser mit großen Augen an, kurz, es müßte schlimm zugehen, wenn nicht von irgend einer Seite das Signal zum Lachen ertönte. Und das ist denn das Gute an diesem Brauch: die Spülerei erzeugt eine fröhliche Stimmung.

Allmälig verstummt das Plätschern, die Dame des Hauses wirft einen prüfenden Blick über die Gesellschaft und wendet stumm das Gesicht nach dem Diener. Dieser eilt, die Flügelthüren des Saales zu öffnen, stellt sich sodann hinter den Stuhl seiner Herrin und, während dieselbe sich langsam und zögernd erhebt, mit den Blicken fragend, ob Alle geendet, zieht er gewandt den Stuhl unter ihr zurück: Madame ist aufgestanden.

Und jetzt beginnt das Nachspiel. Alle, welche am Mittagessen theilgenommen, nahen dem Hausherrn und der Hausfrau, um für die Gastfreundschaft zu danken, und je nach dem Grade der Intimität erlaubt man sich, entweder der Dame die Hand zu küssen, wofür man mit einem Kuß auf die Stirne belohnt wird, oder man begnügt sich mit einer stummen Verbeugung und erhält als Antwort die Rechte zum traulichen Handschlag gereicht

In Finnland endet die Szene zuweilen mit einem kleinen Fangspiel, indem Verwandte und gute Freunde sich gegenseitig dreimal auf den Rücken klopfen; wer diese Sitte nicht kennt, wundert sich nicht wenig, wenn er plötzlich die alten Tanten und Onkel wie junge Böcklein herumhüpfen sieht.

Der Kaffee wird nie im Speisezimmer, sondern im Saal genommen, hierauf schreitet man zum Kartenspiel oder man rüstet sich zur Oper, denn die Uhr zeigt schon auf sieben.

Telegraphische Depeschen

Rom, 28. Oktober. Die Deputirtenkammer ist auf den 15. November cr. einberufen worden.

Bukarest, 27. Oktober. Das Journal „Pressa" bezeichnet die Gerüchte von einer angeblichen Uneinigkeit im Kabinet als unbegründet.

Cork, 28. Oktober. Die Polizei verhaftete gestern einen gewissen Wolsh, welcher beschuldigt ist, gemeinschaftlich mit Healy den Pächter Manning eingeschüchtert zu haben. Derselbe wurde gegen Kaution wieder freigelassen.

Das unheimliche Haus.

Roman
von
Ewald August König.

27)

Der Advokat stand jetzt vor dem Hause des Wucherers und zog an der Glocke. Sein Blick fiel dabei auf eine alte, ärmlich gekleidete Frau, die ihn, wie es ihm schien, mit erwartungsvoller Spannung beobachtete. Er hatte schon zum dritten Male die Glocke in Bewegung gesetzt, aber die Thür wurde nicht geöffnet und nichts regte sich in dem Hause.

„Ist das nicht auffallend?" fragte die alte Frau, ihm näher tretend. „Wenn der alte Herr nicht öffnen kann, weshalb thut's seine Tochter nicht?"

Der Doktor blickte die Alte mißtrauisch an; er war nicht geneigt, jeder fremden Person Aufschluß darüber zu geben, weshalb Helene nicht erscheinen konnte.

„Wer sind Sie?" erwiederte er.

„Frau Müller; ich komme jeden Tag in das Haus —"

„Sie sind wohl die Arbeitsfrau?"

„Jawohl."

„Und wie lange warten Sie bereits hier?"

„Schon eine halbe Stunde."

„Der alte Herr wird ausgegangen sein," sagte der Advokat, während er nochmals ungestüm an der Glocke zog.

„Um diese Zeit geht er nie aus," erwiederte die Frau kopfschüttelnd, „und wenn auch — Fräulein Helene muß jedenfalls zu Hause sein."

„Wenn Sie das behaupten, so sind Ihnen die Beziehungen der Tochter zu ihrem Vater unbekannt; Sie wissen wohl nicht, daß Fräulein Helene zu einer ihr verhaßten Heirath gezwungen werden soll?"

„Gewiß weiß ich das; Fräulein Helene hat mir's erzählt. Sie wollen mir damit wohl zu verstehen geben, daß das Fräulein den Vater verlassen haben könnte?"

„Allerdings; Ihnen darf ich wohl sagen, daß dies gestern wirklich geschehen ist. Jetzt werden Sie es auch weniger auffallend finden, daß uns nicht geöffnet wird; ich habe keine Lust und auch keine Zeit, mir über die Gründe den Kopf zu zerbrechen."

Der Advokat wollte sich nach diesen Worten entfernen, die alte Frau vertrat ihm rasch den Weg.

„Begreifen kann ich's trotzdem nicht," sagte sie; „Herr Grunewald ist immer zu Hause, und mich würde er doch einlassen, jetzt um so mehr, da er nun auf mich angewiesen ist. Es muß ein Unglück passirt sein —"

„Ach was! Er wird ausgegangen sein, um seine Tochter zu suchen!"

„Denken Sie nicht daran! So viel liegt ihm nicht an seinem Kinde. Wir müßten das Haus öffnen lassen —"

„Ich werde mich hüten!"

„Oder, wenn man durch den Garten ginge und sich überzeugte, ob die Hofthür offen ist! Ich geb' Ihnen mein Wort darauf: es muß etwas passirt sein; wir können durch das Haus, in welchem Farnow wohnt, ganz bequem in den Garten gelangen —"

„Na, meinetwegen," sagte Leitenring, „Sie werden sehen, daß Ihre Vermuthungen gänzlich unbegründet sind."

Die alte Frau ging voran, der Advokat folgte ihr; so gelangten sie in das Haus Farnows und — nachdem sie dieses durchschritten hatten — auf den gepflasterten Hof hinter dem Hause des Wucherers Grunewald.

„Wenn Grunewald uns hier sähe, könnte er uns einen sehr unangenehmen Prozeß an den Hals hängen," sagte Leitenring; „wir befinden uns hier auf verbotenen Wegen."

Die Alte hörte nicht darauf, sondern schritt auf die Hofthür zu, die ihrem Druck augenblicklich nachgab.

„Da sehen Sie, daß ich Recht hatte," wandte sie sich zu ihrem Begleiter, „ausgegangen ist er nicht."

„So hat er uns absichtlich nicht öffnen wollen."

Die Frau ging in das Haus hinein. Doktor Leitenring wollte nicht durch die Hinterpforte eintreten und sich so dem Vater seiner Braut gewissermaßen aufdrängen; er blieb deshalb draußen, um das Weitere abzuwarten.

Schon nach einigen Minuten kehrte die Arbeitsfrau zurück. Ihr Gesicht war todtenbleich, Entsetzen sprach aus ihrem starren Blick.

„Zur Polizei!" sagte sie heiser. „Der alte Mann ist ermordet!"

Der Advokat erfaßte ihren Arm und hielt sie zurück, trotz seiner Bestürzung blieb er gefaßt.

„Was haben Sie entdeckt?" fragte er. „Wie können Sie gleich von Mord sprechen? Vielleicht hat der Schlag den alten Mann getödtet —"

„Gehen Sie hinein und sehen Sie selbst; ich behaupte nichts, was ich nicht mit Bestimmtheit weiß," erwiderte sie, zitternd vor Aufregung. „Er liegt vor seinem Schreibtisch ermordet, die eiserne Geldkiste ist erbrochen."

„So gehen Sie," sagte der Doktor, indem er ihren Arm losließ; „ich werde hier warten, bis die Beamten kommen. Rufen Sie auch einen Arzt — man kann ja nicht wissen, ob der alte Mann nicht noch zu retten ist."

Die Frau nickte und eilte von dannen. Leitenring setzte sich auf die alte Bank, die im Garten stand, und wartete.

Wenn hier wirklich ein Verbrechen vorlag, wer konnte es begangen haben?

Das war die erste Frage, die sich aufdrängte. Und hätte Helene nicht am gestrigen Abend das Haus verlassen, wie nahe wäre dann auch ihr die Gefahr gewesen, von den Verbrechern ermordet zu werden!

Er mußte lange warten, bis der Polizeikommissär mit einigen Beamten eintraf. Der Untersuchungsrichter war bereits benachrichtigt, und man wollte warten, bis auch er käme; inzwischen begann der Kommissär schon mit seinen Nachforschungen.

„Na, wir werden ja sehen," sagte er, nachdem er die Hofthür und die Fenster besichtigt und im Garten nach Fußspuren gesucht hatte; „von dieser Seite muß der Mörder eingedrungen sein."

„Wenn überhaupt ein Mord vorliegt," erwiderte der Advokat achselzuckend. „Sobald der Arzt kommt, gehen wir hinein; längeres Warten hat dann keinen Zweck mehr."

Der Arzt erschien zugleich mit dem Untersuchungsrichter; die Arbeitsfrau hatte sich unterdessen wieder eingefunden.

In der Wohnstube lag vor dem Schreibtisch die Leiche Grunewalds. Ein wuchtiger Schlag mit einem schweren, stumpfen Instrument hatte ihm die Hirnschale zerschmettert. Damit nicht zufrieden, hatte ihm der Mörder auch noch die Klinge eines großen Dolches bis an das Heft ins Genick gestoßen.

Die That mußte verübt worden sein, während der alte Mann vor dem Tische saß. Untersuchungsrichter und Kommissär stimmten darin überein, daß das Verbrechen vermuthlich von mehreren Personen begangen worden.

Auf dem Tisch lag ein versiegelter Brief, der an das Regimentskommando adressirt war. Ein anderer vollendeter Brief enthielt die an Alfred Winkel gerichtete Mittheilung, daß seine Papiere dem Obersten übersandt worden seien.

Die Geldkiste war offen, der Schlüssel steckte im Schloß. Sie enthielt weder baares Geld, noch Werthpapiere, sondern nur vergilbte Akten, Wechsel und Schuldscheine.

Die Hausthür war von innen verriegelt. Es unterlag also keinem Zweifel, daß die Mörder durch die Hofthür gekommen waren; sie hatten ihren Weg durch das Haus Farnows nehmen müssen.

Es fand sich auch kein Verzeichniß irgend einer Art vor, aus dem ersichtlich war, daß Grunewald Werthpapiere besessen hatte, oder wie groß der Baarbestand der Kasse gewesen war.

Nachdem der Thatbestand mit allen Einzelheiten zu Protokoll gebracht worden, verhörte der Untersuchungsrichter die Arbeitsfrau, die nichts Besonderes auszusagen wußte. Sie war täglich nur eine Stunde in dem Hause gewesen und kannte allerdings die gespannten Beziehungen des Wucherers zu seiner Tochter; aber sie glaubte auch die Erklärung geben zu müssen, daß auf Helene nicht der mindeste Verdacht fallen könne.

Der Antiquar Farnow wurde gerufen. Er sollte Auskunft darüber geben, wann seine Hausthür am vergangenen Abend geschlossen worden sei und ob er etwas Verdächtiges bemerkt hätte. Er konnte diese Fragen nicht beantworten. In gewohnter Weise hatte er bis spät in die Nacht hinein hinter seinen Büchern gesessen und sich um das, was

ußen vorging, nicht im Mindesten bekümmert. Weil er wußte, hatte seine Magd die Hausthür gewöhnlich um elf Uhr geschlossen und war dann zu Bette gegangen.

Die alte Magd bestätigte diese Aussage. Die übrigen Bewohner des Hauses, soweit sie augenblicklich anwesend waren, wußten nichts zu berichten.

Nikolaus Pumpel und die Brüder Schaller waren schon in der Morgenfrühe ausgegangen; sie sollten im Laufe des Tages vorgeladen und verhört werden.

„Auf diese Brüder Schaller möchte ich Sie aufmerksam machen," wandte sich der Kommissär zum Untersuchungsrichter, demselben Gerichtsrath Sommer, welcher die Untersuchung gegen Hugo geführt hatte.

„Haben Sie Gründe für Ihren Verdacht?" fragte der Gerichtsrath.

„Die Burschen wohnen hier im Hause und sind seit einigen Wochen arbeitslos; es läßt sich auch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sie die innere Einrichtung des Grunewald'schen Hauses kennen und daß sie wußten, wo der alte Mann sein Geld aufbewahrte. Auch war es ihnen besser als jedem Andern möglich, das Verbrechen vorzubereiten."

„Nun gut, lassen Sie einen Beamten hier zurück; Sie selbst können uns begleiten. Ich werde jetzt Fräulein Grunewald besuchen und einige Fragen an sie richten. Sie werden mir das nicht übel nehmen, Herr Doktor," wandte sich der Untersuchungsrichter an den Rechtsanwalt; „Ihre Braut ist wohl die einzige Person, welche der Untersuchung eine sichere Fährte zeigen kann."

Der Advokat mußte das anerkennen, so gerne er auch seiner Braut dieses ihr peinliche Verhör erspart hätte. Er bat nur darum, daß es ihm gestattet sein möge, Helene auf den Besuch vorzubereiten; der Gerichtsrath gab ihm gerne diese Erlaubniß, da es ihm selbst nur angenehm sein konnte, das Mädchen vorbereitet zu finden.

In Begleitung des Polizeikommissärs und seines Aktuars folgte er langsam dem Doktor, der vorausgeeilt war, um seiner Braut die Schreckensbotschaft zu bringen.

„Es war noch ein anderer Hausbewohner abwesend," nahm der Gerichtsrath das Wort, „ein Braugehülfe Pumpel; ist Ihnen etwas Nachtheiliges von diesem Manne bekannt?"

„Durchaus nichts," erwiderte der Kommissär, „im Gegentheil, er soll ein fleißiger Arbeiter und ehrenwerther Mensch sein. Eben dieser Pumpel hat sich vor einiger Zeit bei mir über die Schallers beschwert; er hat den alten Antiquar Farnow vor ihren Rohheiten schützen wollen und nach seinen Aeußerungen zu urtheilen, wollten die rohen Burschen den alten Mann zwingen, ihnen eine Summe Geldes zu leihen."

„Zwingen? Durch Anwendung von Gewalt?"

„So glaube ich," nickte der Kommissär, „ich erinnere mich der Sache so genau nicht mehr; ich legte damals keinen besonderen Werth darauf, weil Farnow selbst keine Anzeige gemacht hatte."

„Und weshalb machte Pumpel die Anzeige?"

„Er glaubte, ich könne darauf hin die Schallers zwingen, ihre Wohnung zu räumen; er war sehr unangenehm enttäuscht, als ich dieses Ansinnen zurückwies. Wie gesagt, ich halte die Burschen zu Allem fähig. Irre ich nicht, so wurde mir vor einigen Tagen gesagt, sie beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern."

„Ah, das wäre wichtig!" unterbrach ihn der Richter. „Wer hat Ihnen das gesagt?"

„Einer meiner Beamten; die Schallers sollen im Wirthshause davon gesprochen haben."

„Nehmen Sie die Aussagen dieses Beamten noch heute zu Protokoll. Sodann ist es sehr wichtig, den Eigenthümer des Dolchmessers zu ermitteln; ich erwarte auch in diesem Punkte energischen Beistand von Ihnen."

„Eine schwierige Aufgabe!" sagte der Kommissär. „Diese Dolchmesser gleichen sich wie ein Ei dem andern!"

„Wir wollen nachher das Messer genau betrachten; vielleicht finden wir ein kleines Kennzeichen, an dem es möglicherweise als Eigenthum der Brüder Schaller erkannt werden kann."

Nach einer ziemlich langen Wanderung hatten sie endlich die Wohnung der Frau Helwig erreicht.

Helene empfing die Herren an der Seite ihres Verlobten.

Hatte die Nachricht von dem jähen, entsetzlichen Ende ihres Vaters sie auch tief erschüttert, so war sie doch nun wieder hinreichend gefaßt, um die Fragen des Richters zu beantworten.

Sie wollte ihm die Gründe ihrer Flucht aus dem Elternhause angeben, aber der Gerichtsrath lehnte diese Mittheilungen mit dem Bemerken ab, er sei bereits genügend unterrichtet; zudem hegte er die Ueberzeugung, daß diese Familienangelegenheit in gar keiner Verbindung mit dem Verbrechen selbst stehe.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 28 Oktober. Wetter Regen. Temp + 5° Barom. 27" 9"'. Wind OS.

Weizen flau per 1000 Klgr. loko gelb. 200—207, geringer 175—195, weiß. 203—210, per Oktober 211,5—210 bez., per Frühjahr 212—209,5 bez.

Roggen Anfang fest, Schluß flau, per 1000 Klgr. loko inl. 205 210 per October 210—211—208 bez., per Oktober-November 208 bez. u. Bf., per Frühjahr 197—196 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko geringe Futter- 142—150, Märker 165—169, Oderbr.- 160—167.

Hafer per 1000 Klgr. loko 136—152

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 175—185, Koch- 187—192.

Mais per 1000 Klgr. 137—138 bez.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko 225—240, per Oktober 240 nom., per Oktober-November do., per April-Mai 254 Bf.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 230—245 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigt. 55 Bf., per Oktober 54 Bf., per Oktober-November do., per April-Mai 56,5 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,3—58,4 bez., per October 58,6—58,7 bez., per Oktober-November 57 Bf. u. Gd., per November-Dezember 56,4 Bf. u. Gd., per Frühjahr 57,5 bez.

Petroleum per 50 ℔ loko 11,30 tr bez

Termine vom 1. bis 6. November.

In Subhastationssachen:

1. A.-G. Cammin. Das der Wittwe des Volksanwalts Kücken geh., in Cammin bel. Grundstück.
3. A.-G. Swinemünde. Das dem Bäckermstr. Ludwig Ritzow geh., in Swinemünde, Kinderstraße 2, bel. Grundstück.

In Konkurssachen:

6. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kauffrau Friederike Drechsler, geb. Schmidt, hierselbst.

Der Schuhmacher **August Beeck**, welcher im Jahre 1878 durch ein Versehen unschuldig verhaftet und nach Lübeck gebracht worden war, wo sich seine Schuldlosigkeit erst herausstellte, befindet sich seit jener Zeit dadurch, daß ihm ein großer Theil seiner Arbeit verloren gegangen ist, in den drückendsten Verhältnissen. Derselbe bittet daher edelherzige Menschen, ihn mit Rücksicht auf diesen schweren Schlag, welcher ihn so ganz ohne jedes Verschulden traf, um eine Unterstützung, oder um Zuweisung von Arbeit nach seiner Wohnung, Grabow, Neuestr. 5a.

Die Redaktion ist gerne bereit, Beiträge für denselben entgegen zu nehmen.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 30. Oktober, Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin Nr 5, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Haferspreu, Heu- und Stroh-Abfälle, ca. 225 laufende Meter alte Bretter 2c. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 25. Oktober 1880

Königliches Proviant-Amt.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 163. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 2 Klasse bis zum 5. November cr., Abends 6 Uhr, **als dem gesetzlich letzten Termine**, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer

Lübcke, Schreyer, Wolfram, Hildebrand.

Jean Fränkel,

Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa-, Zeit- u. Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen. Couponseinlösung provisionsfrei.

Meine Brochüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (**Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko**) versende gratis

---

Einsetzen künstl. Zähne, Plombiren, Zahnschmerzenbeseitigen 2c. bei

J. Preinfalck, kl. Domstr. 10, I.

Sprechst von 8—6.

Auction.

Am Sonnabend, den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, verkaufe ich im Auctionslokale der Gerichtsvollzieher ein bedeutendes Lager Herren- und Damenstiefeln, **hiesiges Fabrikat**, im ungefähren Werthe von 3000 M. im Ganzen event. im Einzelnen gegen Baarzahlung.

Nimz, Gerichtsvollzieher.

Ein Materialwaaren-Geschäft mit Drehrolle und Schankconsens ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn a 30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark = 30,000 Mark,
1 Gewinn a 15,000 „	100 Gewinne a 300 „ = 30,000 „
2 Gewinne a 6000 Mark = 12,000 „	200 Gewinne a 150 „ = 30,000 „
5 Gewinne a 3000 „ = 15,000 „	1000 Gewinne a 60 „ = 60,000 „
12 Gewinne a 1500 „ = 18,000 „	

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämmtlicher **Güter**, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages; **ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren**; der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehracen, Verwerthung des Viehstandes 2c.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz **Pommern.** Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz **Westpreußen** besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Verlag.

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle **Fabrikanten** und **Gewerbetreibenden**, welche mit dem Grundbesitze in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes" ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

---

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt **wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.** J. v. Liebig

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Schultz & Lübeke in Stettin.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Gänzlicher Ausverkauf.

Mein bedeutendes Lager von

Tapeten, Rouleaux, Wachstuchen, Angorafellen 2c.

ist wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts zum sofortigen Ausverkauf gestellt.

Preise bedeutend unterm Fabrikpreise. Auch für Wiederverkäufer eine selten sich darbietende Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Robert Schütz,

obere Schulzenstraße 43|44.

Der als vorzüglich wirkend anerkannte, aus den besten Heilkräutern der Welt zusammengesetzte

Russische Blutreinigungs-Kräuter-Thee

des **Doctor Vasilieff**

ist nur echt und unverfälscht durch Unterzeichneten zu beziehen.

Dieser Thee reinigt gründlich Blut und Säfte,

entfernt vollständig die unreinen, abgelagerten Krankheitsstoffe, wie veraltete syph. Krankheitserscheinungen, Skrophelkrankheiten, Drüsen, Entzündungen, Beschwerden der Harnorgane; vorzüglich anzuwenden bei Unterleibs-Verstopfungen, bei Lungen-, Brust- und Gelenkschmerzen.

½ Pfund nebst ärztlicher Gebrauchsanweisung 2 Mark. — 1 Pfund 3,50 Mark.

Auch ist durch Unterzeichneten zu beziehen

Das berühmte Russische Universalpflaster

des **Doctor Vasilieff**,

anzuwenden unter Garantie und mit raschem Erfolge

bei Brust-, Lungen-, Athembeschwerden, bei gichtischen Schmerzen, bei Krebs, Fistel, Karbunkel, bei Geschwüren, Flechten, Wunden, bei erfrorenen Gliedern und aufgesprungener Haut.

1 Packet nebst Gebrauchsanweisung 1 Mark 50 Pf. — 2 Packete zusammen 2 Mark 50 Pf.

Jeder Auftrag wird prompt ausgeführt.

P. Rühle,

Berlin. W., Krausenstr. 71.

Freitag, den 29. October, Abends 7 Uhr, im Saale der Abendhalle:

Concert

von

Carl Heymann

(Pianist)

und

Jules de Swert

(Cellist),

unter gefälliger Mitwirkung der Damen

Ida und Betty Mosson

(Duett-Sängerinnen.)

Programm.

1) Sonate für Clavier und Cello, D-Dur — Rubinstein.
2) a. Bedeckt mich mit Blumen, — Duette — Schumann.
   b. Die Flucht — Dvorák.
3) Sonata appassionata — Beethoven.
4) Concert No. 2 f. Cello (in einem Satz) — de Swert.
5) a. Drei Volksduette — Hiller.
   b. Die Schwestern — Brahms.
6) a. Nocturne — Chopin.
   b. Elfenspiel — Heymann.
   c. Tarantelle aus „Venezia e Napoli" — Liszt.
7) Adagio aus dem Militär-Concert f. Cello — Servais.

Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Commissionsraths Wolkenhauer.

Nummerirte Billets à 3 Mark, **unnummerirte** à 2 Mark in der Musikalienhandlung von **E. Simon,** kleine Domstrasse 21.

---

1 gangbares Restaurant ist anderweitiger Unternehmungen halber sofort zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Ein Grundstück mit kl. Garten,

vorm Königsthor gelegen, bei 2000 Thlr. Anz. zu verk Hypothek fest. Näh. Fichtestr. 2, 1 Tr r.

Bäckerei,

vollständig eingerichtet, sofort zu verm. Nemitzerstr. 14.

Ein Kleinhandel-Geschäft ist zu verkaufen

Pelzerstraße 29.

Ein Materialwaaren-Geschäft

mit guter Kundschaft ist zu verkaufen.

Näheres im Cigarren-Geschäft

Grabow a. O, Lindenstraße 49.

Ein Landgut von 3—400 Morgen wird zu kaufen oder gegen ein Haus in Stettin zu tauschen gesucht.

Gefällige Offerten unter **R. 100** in der Expedition dieses Blattes, Mönchenstraße 9, niederzulegen.

Lerne Französisch.

Wir empfehlen zu diesem Behufe die in **E. H. Mayer's** Buchhdlg. in Köln in zehnter sehr verbesserter Auflage erschienene Schrift:

Der geschickte Franzose,

oder die Kunst ohne Lehrer in zehn Lectionen Französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Preis 50 Pfennige.

Ferner empfehlen wir die in **gleichem** Verlage erschienenen Werkchen:

Der geschickte Engländer, 7. Aufl. 60 Pfg.
Der geschickte Holländer, 3. Aufl. 60 Pfg.
Der geschickte Italiener, 4. Aufl. 60 Pfg.
Der geschickte Spanier, ... 60 Pfg.

Bei Franco-Einsendung des Betrages folgt Franco-Zusendung unter Kreuzband.

L' Interpréte,

französisches Journal für Deutsche,

The Interpreter

englisches Journal für Deutsche,

L' Interprete,

italienisches Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen, alphabet. Vocabulaire u. Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben von EMIL SOMMER.

Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig verschied. Quartalpreis jedes ders. (Post, Buchh. od. direct) nur 1 M. 75 (1 fl. 5. ö. W., 2 frs. 50), auch in Briefm. einsendbar.

PROBENUMMERN GRATIS.

Edenkoben (Rheinpfalz).

Die Expedition.

Fast verschenkt!!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britanniasilberfabrik“ übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt

für nur 14 Mark als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice

welches früher 60 Mark kostete

und wird für das Weißbleiben der Bestecke

25 Jahre garantirt

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
6 echt englische Britannia-Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwer. Britannia-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst cisellirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinste Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
2 feinste Alabaster Leuchteraufsätze.
50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos 14 Mark.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effektuirt durch die Herren

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,

WIEN.

Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse: **Blau & Kann, Wien**

Die **Berliner Industri halle** von H. Wolf, Berlin, SO., Naunyn-Straße 62, liefert **streng reell für den ung[l]aublich scheinenden billigen Preis von nur 10 Mark** nachstehende, **für jeden eleganten Herrn unumgänglich nothwendige, schöne und zweckmässige Gegenstände.**

Princip der Firma: Reellität, grosser Umsatz bei kleinstem Verdienst.

1. Ein prachtvolles Photographiealbum in Leder gebunden mit reicher Goldverzierung und Schloß.
2. Eine hochelegante Brieftasche in Leder mit Goldschnitt.
3. Ein schönes Portemonnaie in dauerhaftem Leder gearbeitet mit Broncebügel und reicher Goldpressung.
4. Ein hochfeines Cigarrenetuis in gutem Leder mit schöner Perlstickerei.
5. Eine äußerst practische und elegante Schreibmappe mit vorzüglicher Ausstattung in Quartformat.
6. Ein sehr hübsches Taschennecessaire, enthaltend: Bürste, Nagelreiniger, Spiegel, Feile, Kamm, Zahnstocher u. s. w., sehr zweckmäßig und elegant.
7. Ein vorzügliches Taschenmesser mit 2 guten Klingen, Propfenzieher, Cigarrenabschneider, Petschaft, echter Perlmutter- oder Schildkrötenschale und echtem Neusilberbeschlag.
8. Einen eleganten Carton, enthaltend: 24 Bogen feingeripptes englisches Briefpapier und 24 dazu passende Couverts, beides mit farbig verschlungenen beliebigen Monogrammbuchstaben versehen.
9. Hundert Stück hochelegante Visitenkarten auf fein weißem Carton mit vollständigem Namen.
10. Eine hierzu passende äußerst geschmackvolle Visitenkartentasche in bestem Leder.
11. Eine prachtvolle Cigarrenspitze in echt Meerschaum mit Bernsteinbiß.
12. Ein feines echt neusilbernes Taschenfeuerzeug.

Jeder einzelne Gegenstand bildet schon ein passendes Geschenk. **Alle Gegenstände zusammen** werden **franco** (Verpackung wird **nicht** berechnet) für den äußerst billigen Preis von **nur 10 Mark** gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages versendet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen vor. Preiscourante anderer Artikel gratis und franco.

H. Wolf, Berlin, SO.,
Naunyn-Straße 62.

Größtes Geschäft in Leder-, Kurz-, Bijouterie- und Spielwaaren.

NB. Jeden dieser 12 Gegenstände liefere einzeln à 1 Mk. unfrankirt

---

Nürnberger Spielwaaren.

Billigst. Preiscour. für Wiederverk. franco. Grosse Auswahl von gangbarsten **50** Pfg.-Artikeln. Probe-Sortimente schon in Postkistchen mit 24 verschied. Mustern gegen M. 9. Einsendung od. Nachnahme.

Friedr. Ganzenmüller in **Nürnberg,**
Spielwaarenfabrik.

Reinwollene Schlafdecken,

rothe, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . .	8,50 M.,
weiße, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . .	6 „
graue, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . .	4,20 „
ganz schwere rothcarrirte Pferdedecken . .	5 „
roth- und gelbcarrirte	5,50 „

empfiehlt **Nic. Kretz** in Eupen.
Probedecken gegen Nachnahme.

Theerprodukten-Fabrik
von

Adolph Artmann,

Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphtalin, roh und raffinirt.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak
(speciell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. desgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

Preisgekrönt auf der Weltausstellung in

Sydney 1879:

Malakoff, Benedictiner Chartreuse,

von **Küas & Co. (Max Isar)** in Berlin, Kronenstrasse 17.

The Singer Manufacturing Co.,

New-York,

grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

verkaufte im vorigen Jahre

431,167

Nähmaschinen

für den Familien-Gebrauch und alle gewerblichen Zwecke,

oder vier und siebenzig Tausend sieben Hundert fünf und dreissig mehr als im Jahre vorher,

unstreitig der beste Beleg für die große Beliebtheit, deren sich die

Original-Singer-Maschinen

wegen ihrer

grossen Haltbarkeit, vorzüglichen Leistungsfähkeitig und leichten Handhabung

überall erfreuen.

Es sind somit vom Publikum wie von den hervorragendsten Fachleuten die Original-Singer-Nähmaschinen nicht allein als die besten anerkannt, sondern sind auch durch die heutigen Preise die billigsten Nähmaschinen.

Nur echt, wenn die Maschinen vorstehende Fabrikmarke, sowie auf dem Arm derselben die volle Firma: **„The Singer Manufacturing Co.“** tragen.

G. Neidlinger, Stettin, 61, Breitest. 61.

Um die Anschaffung dieser für den Haushalt wie für den Gewerbebetrieb gleich vorzüglichen Maschinen Jedem zu ermöglichen, werden dieselben ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von **M. 2** an abgegeben und alte sowie nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung angenommen. Vollständige Garantie; Unterricht gratis.

Wir haben in Folge rückgängiger Konjunktur und auch ganz besonders günstiger Einkäufe

ganz außerordentlich bedeutende Preisherabsetzung

auf

sämmtliche Qualitäten unseres Lagers von Leinewand und Baumwollwaaren

eintreten lassen, und empfehlen — in unsern eigenen Werkstätten als besonders günstig zum Verarbeiten auf der Maschine erprobten Qualitäten —

bestes Elsasser Hemdentuch und Haustuch, Chiffons, Shirtings, Madapolams, Dowlas u. Hollands, Negligeestoffe u. Parchende

bei unserer bekannt reellsten Bedienung wesentlich unter den bisherigen, auch schon so sehr billigen Preisen.

Als ganz besonderen

!Gelegenheitskauf!

empfehlen wir einen großen Posten

vorzügliche Elsasser Piqué-Parchende zu Nachtjacken etc.

weit unter bisherigen niedrigsten Fabrikpreisen.

Zuschneiden sämmtlicher bei uns entnommener Stoffe **kostenfrei.**

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Damen-Tuchstoffe zu **Kleidern, Regenmänteln** und **Mantelets** in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrik-Preisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Mein reichhaltiges Lager feiner

Ober-Ungar- u. Tokayer Ausbrüche, Ungar-, Roth- u. Oesterr. Weiss- u. Rothweine

empfehle ich bei billigster Preisnotirung einer geneigten Beachtung.

Ratibor. Felix Przyszkowski,
Ungarwein-Groß-Handlung.

Für jeden Pferdehals passend zu stellende

Patent-Stell-Kummete

von

F. Martens & Co.

in Stralsund

empfehlen zu Fabrikpreisen:

Obermeister **Fr. Cobau,** S. Dresdenerstr. 82—83
Sattlermeister **O. Domack,** C. Neue Friedrichstr. 75
Sattlermeister **C. Rüger,** N. (Chausseestr. 101. (Invalidenstr. 34.
Sattlermeister **O. Graetsch,** S. Louisenufer 11. Oranienplatz.
Joh. E. Sundt, C. Kl. Gertraudenstr. 5.
Berlin, im Oktober 1880.

Schablonen zu Wäsche

in großer Auswahl vorräthig. Verschlungene Buchstaben in starken Schablonen in jeder Größe. **A. Schultz,** Frauenstr. 44, Schablonenfabrik.

Namen in Wäsche werden sauber gestickt b. Geschw. **Schultz,** Frauenst. 44.

Butterlieferung.

Jeden Posten Butter kaufen stets per Casse bei bester Preis-Gewährung

H. Baerfeldt & Co.,

Butterhandlung,

Berlin, Adalbert-Str. 21.

Reelle reiche

Heiraths-Parthieen!!!

discret, **sofort realisirbar,** feinste Stände. **Honorar nach erfolgtem Resultat,** vermittelt unter **L. M.** Berlin, postlagernd Hauptpostamt.

Briefmarke erbeten.

Unter Garantie!!!

werden **Uhren** sowie **Spielwerke** zu sehr billigen **Preisen gut** reparirt gr. Wollweberstr. 9 **parterre links.** Uhrmacher **Brodacz.**

Tüchtige

Vertreter

sucht die **Marparin-** u. **Kunstbutter-Fabrik** von **A. Schöndorff & Comp.** in **Mülheim a. d. Ruhr.**

Ein Gymnas.-Secundaner von außerhalb wünscht das Bank-, Comtoir- oder Speditions-Geschäft zu erlernen. Gefl. Offerten unter **C. S. 1** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein musikalisch gebildetes junges Mädchen aus guter Familie, im Häuslichen erfahren, wie in feinen Handarbeten geübt, wünscht baldigst Stellung zur Stütze und Gesellschaft der Dame des Hauses oder zur Beaufsichtigung der Sch l- und Musik-Uebungen jüngerer Kinder.

Nähere Auskunft giebt die Expedition dies. Blattes, Mönchenstraße 9.

Geldgesuch.

Da ich ein Grundstück besitze, aber augenblicklich in Geldverlegenheit bin, so suche ich 50 oder 100 Thaler auf Wechsel oder Schuldschein. Selbst-Darleiher bitte ihre Adressen unter **H. K. 24** in der Expedition d. Stettiner Tageblattes, Schulzenstr. 9, abzugeben.

1500 Thaler werden zur 2 Stelle auf ein Grundstück gesucht Roßmarktstraße 15, parterre.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menu: Kartoffel-Suppe, Zander au four, farcirten Weisskohl, Wildbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.

Abend-Menu: Mockturtle-soup, Caviar-Brödchen, Fricassée von Huhn, Blumenkohl mit Cotelettes, Capaunbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Chocoladen-Creme, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit

Austern per Dtz. 0,90 Pf. u. 1,60.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.

Alles für's Kind.

Original-Posse mit Gesang in 1 Akt.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz.

Stadt-Theater.

Freitag, 29. Oktober:

Gastspiel des Herrn **B. Forter** vom Stadttheater in Aachen.

Margarethe (Faust).

Oper in 5 Akten nach Göthe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.

Mephistopheles — — — Herr Forter a. G.
Margarethe — — — — Frl. Goselli.

Sonnabend, den 30. Oktober:

Fünfte volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.